№ 43. 1826.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 31. Mai.

Inland.

Berlin den 27. Mai. Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Engelmann zum Regierungs-Rath in Oppeln; den bisherigen Direktor des Provinzial-Salz-Comtoirs Schlesicke zum Regierungs-Rath bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Königsberg in Preußen und den bisherigen Direktor des Provinzial-Salz-Comtoirs Dieterich, zum Regierungs-Rath bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung zu Posen ernannt.

Der General-Major und Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade, von Borstell, ist nach Halle abgegangen.

Der Kaiserl. Oestreichische Kabinetskourier Profeti ist von Wien hier angekommen.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 16. Mai. Vorgestern sind der Kaiser und die Kaiserin nach Tsarskojeselo abgereist.

Der Marschall Herzog von Ragusa ist hier eingetroffen.

Dieser Tage hat die Regierung bedeutende Unterschleife entdeckt, deren sich Kronbeamte der Marine zu Cronstadt durch Veruntreuung von Schiffsbaumaterial, vorzüglich von Kupfer und Eisen, zu Schulden kommen lassen. Vieles von diesem abhänden gekommenen Material ist entdeckt und konfiscirt worden. Mehrere strafbare Individuen sind verhaftet.

Oestreichische Staaten.

Triest den 14. Mai. Missolunghi's heldenmüthiger Untergang bestätigt sich von allen Seiten. Eine Nachricht fügt bei, die Gallo-Egyptier hätten in Folge der durch den aufgefangenen Kundschafter erhaltenen Nachricht, 500 Albaneser, in Griechische Farben gekleidet, auf den bezeichneten Anhöhen aufgestellt, und dadurch den unglücklichen Missolunghiern das Zeichen zum Ausfall gegeben. Zu spät gewahrten diese Irrthum, und als ihnen kein Hoffnungsstrahl mehr leuchtete, als die Kerntruppen der Besatzung, die beim Ausfall den Vortrab bildeten, abgeschnitten und niedergemacht waren, legten sie Feuer in die längst vorbereiteten Minen, und sprengten sich nebst den eingedrungenen Türken in die Luft. Was mit den Weibern und Kindern geschehen seyn soll, ist nur eine Wiederholung der Ereignisse auf Ipsara, und wird in ganz Europa Mitleiden erregen. So viel ist gewiß, daß die

Weiber seit Jahren den Entschluß gefaßt hatten, sich nicht lebend von ihren Männern zu trennen. Wir glauben, daß das, was bei dem in einen Steinhaufen verwandelten Missolunghi geschehen ist, selbst den Türkenfreunden so grauenvoll erscheint, daß sie in Verlegenheit sind, auf welche Art sie die nähern Umstände mittheilen sollen. (Allg. Zeit.)

Der Osservatore Triestino vom 16. Mai meldet unter der Ueberschrift: Triest den 15. Mai, Folgendes: „Der Kapitain eines gestern in 16 Tagen von Zante hier angekommenen Schiffes bestätigt die Einnahme von Missolunghi, und fügt hinzu: Ibrahim Pascha ließ eine kleine Besatzung in dieser Festung, und brach mit seiner übrigen Macht nach Morea auf; die Türkisch-Egyptische Flotte aber segelte nach Napoli di Romania. Zwei Fregatten und zwei Briggs dieser Flotte machten am 18. April einen siegreichen Angriff auf das Geschwader Miauli's, und nöthigten es nach dem Archipel zu entfliehen. Andere Briefe aus Zante, vom 27. April, die heute eintrafen, berichten über den Fall von Missolunghi folgendes Nähere: Die Besatzung und die waffenfähigen Einwohner der Stadt bildeten am 22. April 3200 Bewaffnete, 1000 Frauen im jugendlichen Alter, 500 Jünglinge von 10 bis 18 Jahren und 700 Invaliden und Verwundete. Durch den Mangel an Lebensmitteln aufs Aeußerste gebracht, versuchten am 23. April 2000 Bewaffnete mit den Frauen und Jünglingen in ihrer Mitte einen Ausfall, um sich durch das feindliche Lager durchzuschlagen; sie wurden aber von der Egyptischen Artillerie und Reiterei umringt und niedergehauen, so daß kaum 40 lebendig in die Sklaverei geriethen. Die übrigen 1000 Bewaffneten, die in der Stadt geblieben, versammelten die 700 Invaliden, die Kinder und die Greise in der Pfarrkirche, sprengten sie in die Luft, und theilten dann das Loos der Uebrigen, die früher ausgezogen und gefallen waren. Ibrahim zog hierauf in Missolunghi ein, von wo er sich nach Morea begab, nachdem er die Eroberung des Felsens von Petala angeordnet hatte." (Allg. Zeit.)

Osmannisches Reich.

Jassy den 12. Mai. Ein in der heutigen Nacht aus Konstantinopel hier angekommener Tartar hat dem Statthalter dieses Fürstenthums nachstehendes Wesirial-Schreiben überbracht, welches diesen Morgen in öffentlicher Versammlung der Bojaren vorgelesen wurde: „Da die Anzahl der Beschlis in der Moldau und Wallachei in Folge der in diesen Fürstenthümern ausgebrochenen Unruhen vermehrt worden war, und die gegenwärtig in selben hergestellte Ruhe die Anwesenheit so vieler Hefferš (Soldaten) nicht mehr nothwendig macht, so ist zur Vermeidung unnöthiger Ausgaben für angemessen erachtet worden, die dermaligen Agas sammt ihrer Mannschaft zurückzuziehen, und es liegt dem Hospodar ob, einen Baschbeschli Aga zu ernennen, mit eben so vielen Beschlis, als vor dem Ausbruch der Unruhen in der Moldau sich aufzuhalten pflegten." In Folge dieses Schreibens hat Fürst Stourdza, unmittelbar nach Bekanntmachung desselben, den bisherigen Beschli Aga des Bottoschaner Distrikts, Aarif Aga, zum Baschbeschli Aga der Moldau ernannt, und ihm aufgetragen, bloß siebenzig Beschlis — die sonst gewöhnliche Zahl — für das ganze Fürstenthum zu wählen. Der bisherige Baschbeschli Aga, Osman Aga, hat seine Mannschaft bereits einberufen, und wird in wenigen Tagen von hier nach Silistria aufbrechen.

Die neuesten Berichte aus Corfu vom 8. Mai erzählen die bei der Einnahme von Missolunghi durch die Türkischen Truppen stattgefundenen Ereignisse, mit einigen Abweichungen, ungefähr auf dieselbe Weise, wie wir sie nach den in Konstantinopel hierüber angelangten Nachrichten, in unserm letzten Blatte mitgetheilt haben. Die Zeitung von Corfu vom 6. Mai enthielt folgende Anzeige von dieser Begebenheit: „Die Besatzung von Missolunghi, durch Hunger erschöpft, und aller Hoffnung auf Beistand von der Griechischen Flotte, welcher es nicht gelungen war, in die Lagunen einzudringen, beraubt, faßte in der Nacht vom 22. v. M. den Entschluß, sich einen Weg durch die Belagerungs-Truppen zu bahnen, und so ihr Heil zu versuchen. Am 23. Morgens stand die ganze Stadt in Flammen, und die Belagerer waren im Besitz derselben. Ueber die Art und Weise, wie die Besatzung ihren Ausfall anordnete und ins Werk setzte, über die Zahl derjenigen, welche sich gerettet haben, und über die Veranlassung des Brandes von Missolunghi sind verschiedene und widersprechende Angaben im Umlaufe. Wir enthalten uns daher aller Mittheilungen über die näheren Umstände dieser Begebenheit so lange, bis uns genaue und zuverlässige Berichte hierüber zugekommen seyn werden." Obigen Berichten aus Corfu zufolge soll sich Ibrahim Pascha bald nach der Einnahme von Missolunghi mit seinen Truppen gegen Tripoliza in Marsch gesetzt, dem Seraskier

Reschid Mehmed Pascha die Bewachung der eroberten Feste anvertraut, und ihm den Auftrag gegeben haben, einen Theil seiner Truppen gegen Corinth aufbrechen zu lassen. In Corfu wurde allgemein versichert, daß Ibrahim Pascha der Besatzung von Missolunghi noch am Tage vor der Katastrophe die ehrenvollste Kapitulation angeboten hatte. (Aus dem Oestreich. Beobachter.)

Deutschland.

Vom Main den 21. Mai. Am 19. Mai kam in Mainz Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, an, und man glaubt, daß er sich einige Zeit dort aufhalten werde.

Der Erzbischof von Köln, Graf Spiegel zum Desenberg hat an seine Diöcesanen einen schönen und kräftigen Hirtenbrief gegen das Unwesen der Wallfahrten erlassen. Er sagt darin, wie lobenswerth es sei, an die Orte betend zu wallfahrten, wo berühmte Heilige im frommen Andenken verehrt würden, indeß könnte auch diese Sitte, wie jede heiligste Sitte, schädlich und schändlich werden. Diese Wallfahrten zögen nicht nur Vernachlässigung der Berufspflichten nach sich, sondern seien auch die nächste Veranlassung, wohl gar der Deckmantel der schändlichsten Unthaten. Die Züge gingen oft nach so entfernten Orten, daß man übernachten müsse, woraus dann oft die rohesten Ausschweifungen und die verderblichsten Aergernisse entständen. Schon früher waren darüber Verordnungen ergangen, indeß hat die Fremdherrschaft alle diese Anordnungen verwischt. Neue Excesse bestimmen jedoch den Erzbischof, die alten Gesetze streng zu erneuern. Es sollen keine Wallfahrten außerhalb der Diöcese mehr statt finden, auch muß jeder Wallfahrtszug innerhalb derselben von der Ausdehnung seyn, daß man in einem Tage hin- und zurückkommen kann. Mehrtägige Einsperrung bei Wasser und Brod und eine Geldstrafe von 10 Goldgulden, sind die Bestimmungen der ältern Gesetze im Uebertretungsfall.

In einigen Tagen wird in Eichstädt die Vermählung der zweiten Prinzessin von Leuchtenberg, Schwester der kürzlich entbundenen Kronprinzessin von Schweden, mit dem Erbprinzen von Hohenzollern-Hechingen gefeiert werden.

Am 13. Mai starb in München der durch seine Reise in Brasilien bekannte geschickte Naturforscher und Akademiker Ritter von Spix. Der Tod überraschte ihn beim Herausgeben seiner Reisebeschreibung, von der bereits einige Bände erschienen sind. Die Anstrengungen bei dieser Arbeit zogen ihm das Nervenfieber zu, an welchem der gelehrte Mann gewiß zum Bedauern aller Naturforscher in einem Alter von 45 Jahren starb. Viele neue Entdeckungen gehen mit ihm verloren. Noch lebt Herr von Martius (gegenwärtig auf einer wissenschaftlichen Reise in England begriffen), welcher mit ihm zusammen die Reise machte.

Se. Majestät der König von Baiern werden dem Vernehmen nach einige Wochen auf einem Landsitze in der Nähe von Florenz zubringen, und dann nach Ihren Staaten zurückkehren.

Italien.

Am 11. Mai des Morgens langte Se. Majestät der König von Baiern, von Modena kommend, unter dem Namen eines Grafen v. Augusta, zu Bologna an, und setzte nach kurzem Verweilen seine Reise nach Florenz fort. — Am 12. Mai passirte die verwittwete Königin von Sardinien, von Rom kommend, durch Bologna.

Rom den 6. Mai. Die außerordentlich schmeichelhafte Weise, mit welcher der heilige Vater den Prinzen Borghese empfangen hat, macht hier das Thema aller Conversationen aus. Unten vor dem Damasus- (Rafaelleschen) Hofe erwarteten ihn acht Päpstliche Senftenträger und trugen ihn bis in das letzte Vorzimmer des heil. Vaters. Dieser erschien sogleich selbst, reichte dem Prinzen die Hand, und ließ ihn sich während der ganzen Unterredung, welche, wie man sagt, über eine halbe Stunde gedauert hat, setzen. Am folgenden Tage erhielt der Prinz von des Papstes Tische einen Korb mit Austern; dieser soll, versichern einige, eine Art von Kunstwerk und überdem reich mit Edelsteinen besetzt gewesen seyn. Den 8 Senftenträgern hat der Prinz eben so viele Louisd'or geschenkt. Man behauptet, er habe täglich über 1000 Scudi (ein Scudi ungefähr 1 Thlr. 9 Gr. 9 Pf. Sächsisch) zu verzehren. Er ist jetzt 50 Jahr alt, Wittwer (von Napoleons Schwester Pauline), ohne Leibeserben. Die Zeit seiner Abreise ist unbekannt, doch wird fortdauernd an seiner definitiven Rückkehr nach Rom gezweifelt. Einstweilen hält er wöchentlich zweimal große Tafel.

Der Irokesische Häuptling Joseph Teuragaro Anovare ist hier eingetroffen.

Nachgrabungen im Innern des Hadrianischen Mausoleums haben zu Entdeckung von Gemächern rc. geführt, und unter andern eine Inschrift ans Tageslicht gefördert, die im Jahre 123 (dem 6. der Regierung Hadrians) verfertigt worden.

(Fortsetzung des in der vorigen Nummer unserer Zeitung abgebrochenen Artikels.) Kurze Zeit nach der Bekanntmachung dieser Bulle Pius VII. würden wir, so geringfügig auch unsere Talente sind, zu seinem Nachfolger auf dem heiligen Stuhl berufen. Sofort untersuchten wir die Lage, die Zahl und die Stärke dieser geheimen Verbrüderungen, und fanden bald, daß durch neu hinzugekommene Sekten deren Kühnheit gewachsen war. Diejenige, welche man unter dem Namen der Universitätsgesellschaft begreift, hat vornämlich unsere Aufmerksamkeit beschäftigt; sie hat ihren Sitz in mehreren Universitäten aufgeschlagen, wo die jungen Leute, anstatt von ihren Lehrern unterrichtet zu werden, verführt und in die Mysterien des Bösen eingeweiht werden, so daß sie hierauf leicht zum Laster zu verleiten sind. Der Erfolg war, daß die mächtigsten Fürsten von Europa vergeblich ihre glänzenden Siege errungen haben, die geheimen Gesellschaften haben die Fackel des Aufruhrs überall hingebracht, und umsonst bemühete man sich, sie zu löschen. Selbst an Orten, wo man alte Stürme beschwichtigt hat, fürchtet man neue Unruhen von diesen Sekten. Auch besorgt man, daß Mitglieder dieser Vereine mit ihren verruchten Dolchen die von ihnen geheim bezeichneten Schlachtopfer tödten. Wie viele schreckliche Kämpfe hat nicht die Behörde gegen sie zu bestehen gehabt, um nur die öffenliche Ruhe aufrecht zu erhalten! Diesen Gesellschaften muß ferner das große Elend, das die Kirche heimsucht, zugeschrieben werden; wie lebhaft und schmerzlich betrübt uns dies! Frech greift man die geheiligtesten Lehrsätze und Glaubenslehren an, und sucht das Ansehn der Kirche zu schwächen; der Frieden, auf den sie Ansprüche hat, ist mehr als gestört, er ist vertilgt. Man bilde sich nicht ein, daß wir diese und andere Uebel, welche wir nicht angeben, den geheimen Gesellschaften, in der Absicht, sie verläumden zu wollen, beimessen. Die Werke, welche sie über die Religion herauszugeben sich erdreistet haben, die republikanische Gestaltung, die sie angenommen, ihre Verachtung gegen die Behörde, ihr Haß gegen die Souverainität, die Gottheit Christi und selbst das Daseyn eines Gottes, das sie abläugnen, der Materialismus, zu welchem sie sich bekennen, ihre Gesetzbücher und Statuten, beweisen deutlich, was wir von ihren Anstrengungen zur Umstürzung der rechtmäßigen Fürsten und zur Erschütterung der kirchlichen Grundfesten vorgebracht haben. Eben so sicher ist es, daß die verschiedenen Vereine, wenn auch unter mancherlei Benennungen, ein gemeinschaftlicher Plan der Gottlosigkeit mit einander verknüpft. Nach dieser Auseinandersetzung halten wir es für unsere Pflicht, neuerdings über diese geheimen Gesellschaften das Verdammungsurtheil auszusprechen. Damit aber keine von ihnen vorgeben möge, sie sei in unsere apostolische Sentenz nicht mit einbegriffen, und solchermaaßen leicht zu hintergehende Menschen in Irrthum verlocke, so erklären wir, nach Anhörung des Conseils unserer ehrwürdigen Brüder, der Cardinäle der heiligen Römischen Kirche, aus eigener Bewegung und mit genauer Sachkenntniß und reiflicher Ueberlegung, daß wir für immer und unter den Strafen, welche in den citirten Bullen unserer Vorgänger (Clemens XII., Benedikt XIV., Pius VII.) angegeben sind, alle geheime Gesellschaften verbieten, sowohl die jetzt bestehenden, als die etwa noch zu errichtenden, und alle, welche gegen die Kirche und die rechtmäßige Gewalt die oben bezeichneten Projekte im Schilde führen. Demnach verbieten wir allen und jedem Christen insbesondere, weß Standes, Ranges, Gewerbes er sei, Weltlichen, Priestern und Mönchen, ohne daß sie hier einzeln genannt zu werden brauchen, und kraft des heiligen Gehorsams, unter keinerlei Vorwand je in eine der geheimen Gesellschaften zu treten, sie zu verbreiten, zu begünstigen, sie in seiner Wohnung oder Behausung aufzunehmen oder zu verstecken, sich in einen Grad dieser Vereine einweihen zu lassen, oder zuzugeben, daß sie sich versammeln, ihnen Rath und Hülfe zu gewähren, weder offen noch insgeheim, weder mittel- noch unmittelbar; oder andere Personen anzuwerben, sie zum Eintritt in diese Vereine zu verleiten; desgleichen den Versammlungen beizuwohnen oder sie auf irgend eine Art zu begünstigen. Dahingegen fordern wir Jedermann auf, sich von diesen Gesellschaften, deren Vereinigungen, Sitzungen und Brüderschaften sorgsam entfernt halten, bei Strafe des Kirchenbannes gegen die Uebertreter dieses Verbots, in welchen selbiger durch diese Handlung sofort verfällt, ohne daß er — es sei denn in Todesnöthen — von jemand anders, als von Uns und unsern Nachfolgern, von ihm gelößt werden kann. Ferner gebieten wir jedermann, bei Strafe des genannten Kirchenbannes, den Bischöfen und andern Personen, die es angeht, es anzuzeigen, sobald er erfährt, daß einer Mitglied jener Gesellschaften ist, oder sich einer der oberwähnten Vergehungen schuldig gemacht hat. Vornehmlich wird hiemit verdammt und für nichtig erklärt: jener

gottlose Eid, durch welchen die eintretenden Mitglieder jener Gesellschaften sich verpflichten, Nichts diese Sekten betreffendes zu offenbaren, und Mitglieder, die etwas verrathen würden, sofort mit dem Tode zu bestrafen. Wäre es möglich, daß man sich, ohne ein Verbrechen zu begehen, eidlich zu einem Meuchelmorde oder zur Verachtung der bürgerlichen und geistlichen Macht anheischig machen kann? Ist es nicht verbrecherisch und unwürdig, zu solchen Verbrechen Gott zum Zeugen anzurufen? Die Väter des Lateranischen Conciliums haben sehr weise gesagt: non enim dicenda sunt juramenta, sed potius perjuria, quae contra utilitatem ecclesiasticam et sanctissimorum patrum veniunt instituta. Kann man die Frechheit oder vielmehr die Unsinnigkeit von Leuten ertragen, welche öffentlich Gott läugnen, und dennoch von denen, die sie zu ihrer Sekte zulassen, in seinem Namen einen Eidschwur begehren? (Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

Paris den 20. Mai. Am 15. begann in der Deputirten-Kammer die Debatte über das Budjet für 1827. Hr. Agier, welcher zuerst sprach, griff das Ministerium sehr heftig an. Er warf ihm vor, daß es in der innern und äußern Administration einen ganz falschen Weg gehe: es habe, sagt er, die Aristokratie fest begründen wollen und habe vergessen, derselben eine gute Basis, nämlich eine gut organisirte Kommunal-Verfassung unterzulegen; dies sei das wichtigste und dringendste Bedürfniß, und durchaus nothwendig, um der überhandnehmenden Centralisirung Einhalt zu thun. Das Ministerium beabsichtige, die Grundsteuer um 19 Millionen zu vermindern; allein es wäre viel zweckdienlicher gewesen, einen Theil davon zum Bau von Schiffen zu verwenden, um den Handel zu beschützen, welcher den Erzeugnissen des Landes neue Wege öffnet. Schiffe würden wohl gebaut, aber nur für den Pascha von Egypten; die Griechen lasse man aber hinopfern und öffne nicht einmal den Mund, um für sie zu sprechen. Der Redner ging hiervon auf die Armee über, und sagte, es herrsche in derselben durchgängig eine große Entmuthigung, und wenig Soldaten dienten länger, wie sie müßten und sehr viel Offiziere nähmen ihren Abschied .... Der Siegelbewahrer: Dies ist ungegründet. H. Agier: Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen; Sie können mir auf der Rednerbühne antworten. Der Siegelbewahrer: Ich glaubte Ihnen mit der Bemerkung, daß Ihr Anführen auf eine Verläumdung gegründet sei, einen Dienst zu erweisen. H. Agier fuhr nun in seiner Rede fort, und tadelte, daß die Militairbeamten, hinsichtlich der Pensionnirung, schlechter ständen als die Civilbeamten. Er schloß seinen Vortrag mit einem Ausfall gegen die Jesuiten und wies auf die Gefahren, welche ihr mächtiger Einfluß nach sich ziehe. — Der Siegelbewahrer ergriff sogleich das Wort, um die Behauptung des vorigen Redners, als herrsche Muthlosigkeit in der Armee, zu bestreiten. Die Abschiedsgesuche haben, sagte er, seit 1816 immer abgenommen. In den letzten Jahren sind deren im Durchschnitt höchstens 215 eingegangen; seit dem Anfange des Jahrs nicht mehr wie 45, und man habe in den Zeitungen gesagt, die letztere Zahl sei bis auf 3000 gestiegen. Auf diese Weise sucht man die Nation zu täuschen, und die nicht vorhandene Muthlosigkeit zu erzeugen; es wird aber vergeblich seyn, und alle Bemühungen werden die Reihen der Französischen Armee nicht muthlos machen. (Bravo! Bravo!) — Hr. v. Beaumont sprach gegen das Budjetgesetz. Das bezahlte Frankreich, sagte er, ist reich, das ist gewiß; aber man erkundige sich und man wird erfahren, welche Mühe das zahlende Frankreich hat, den an dasselbe gemachten Forderungen zu genügen, während es unter dem Joche eines Verschwendungsgeistes seufzet, welches nicht die Gewalt des Schwerdtes, sondern die Macht des Tintefasses auferlegt hat. (Großes Gelächter). Auch er sprach weiter hin gegen die Centralisation und H. Dubourg, der nach ihm das Gesetz vertheidigte, sagte, er erblicke ein gewaltiges Heer von Kreuzfahrern gegen die Centralisation; sie hätten ihr Lager vor dem Ministerium des Innern aufgepflanzt, und er sei nicht abgeneigt, Dienste unter den leichten Truppen dieser Armee zu nehmen, um den Wunsch auszudrücken, daß man den Lokalbehörden mehr überlassen möge, als bisher geschehen ist. Uebrigens tadelte er die große Verwickelung der Comptabilität, welche nur geeignet sei, die Büreaus zu befestigen und die Papiermühlen empor zu bringen.

Bei der am 16. d. in der Deputirtenkammer fortgesetzten Diskussion über das Budget-Gesetz äußerte sich Herr v. Charencey nachdrücklich gegen das System des jetzigen Ministeriums, welches er beschuldigte, nicht gerade und offen zu Werke zu gehen, sondern einen krummen Gang zu befolgen und das Land drohenden Gefahren auszusetzen. Der Red-

ner erklärte jedoch, daß er keineswegs beabsichtige, gegen das Finanzgesetz zu stimmen, weil die Verwerfung eines solchen Gesetzes eine zu gefährliche Maaßregel sei; wohl aber wolle er eine Ausgabenverminderung von 12 Mill. vorschlagen, damit das Ministerium genöthigt werde, die Verwaltung weniger kostspielig zu machen. — Herr v. St. Chamans sprach für das Budget, und setzte auseinander, daß die Ausgaben, weit davon entfernt zu hoch zu seyn, im Gegentheil in manchen Beziehungen den Bedürfnissen noch nicht genügen; namentlich sei das Marineministerium nicht reich genug dotirt, um unsere Seemacht auf den eigentlich nothwendigen Fuß zu setzen; unsere Festungen erforderten einen nicht unbedeutenden Aufwand, um sie vollkommen herzustellen; der Wege- und Brücken-Bau sei noch nicht gut genug organisirt ꝛc.; indessen könne man diese Verbesserungen nur allmählig bewirken. Uebrigens kündige er einen Zusatzartikel des Inhalts an, daß der Tilgungsfond künftig zur Hälfte zum Ankauf 5procentiger Rente, wenn sie unter Pari stehn würde, und zur andern Hälfte zur Tilgung 3procentiger Rente verwendet werden sollte. — Herr v. Lezardieres tadelte die Centralisirung, und den dadurch herbeigeführten Kostenaufwand, desgleichen die Tendenz eines Theils der Geistlichkeit, die konstitutionelle Regierung zu untergraben, weil man sie als unverträglich mit der katholischen Religion darstelle. — Der Finanzminister widerlegte alle der Regierung gemachten Vorwürfe, welche, seiner Ansicht nach, zum großen Theil nur Oppositions-Hebel wären, und nur Mißtrauen gegen die Regierung erregen sollten. Man hat, sagte er, behauptet, die Grundbesitzer seien der Börse geopfert worden, während das Gegentheil in die Augen springt; denn es sind die durch die Reduktion der Renten im vergangenen Jahre ersparten 6 Mill. zur Herabsezzung der Grundsteuer benutzt worden. Freilich leiden die Gutsbesitzer; allein das einzige Mittel, ihnen zu Hülfe zu kommen, ist, neue Wege für den Handel zu bahnen; und dies ist der Zweck des vorgeschlagenen und angenommenen Douanengesetzes gewesen. Man beklagt sich ferner, daß Frankreich angeblich seinen Einfluß im Auslande verloren habe; wahrscheinlich will man hier auf eine Angelegenheit anspielen, mit der es gegenwärtig Mode ist, sich viel zu beschäftigen; da aber Frankreich hierin genau eben so handelt, wie alle andern Europäischen Regierungen, so müssen wohl gewichtige, denen die darüber reden unbekannte Umstände obwalten, welche die gegen Frankreich ausgesprochenen schweren Beschuldigungen keineswegs rechtfertigen. Was die vielbesprochene Centralisation betrifft, so ist das Ministerium keineswegs abgeneigt, bedeutende Zweige der Verwaltung in die Hände örtlicher Behörden zu geben, sobald es Mittel gefunden haben wird, die bisher sich zeigenden Schwierigkeiten hinwegzuräumen; dies hat bisher nicht gelingen wollen und die Minister werden dankbar alle dahin zielenden Vorschläge annehmen. — Nach diesen Worten wollte der Minister die Rednerbühne verlassen, als Hr. Casimir Perrier ausrief: Wie steht es denn aber mit der Censur, womit man uns bedroht? — Auf diese Frage, welche einigen Lärm in der Kammer veranlaßte, trat Hr. v. Villele wieder vor und sagte: Ein einziges Mal hat Frankreich eine Preßfreiheit gehabt, die vielleicht in Zügellosigkeit ausgeartet ist (viele Stimmen: Ja, Ja!); nämlich, seitdem das jetzige Ministerium besteht. Jetzt erwähnt man die Besorgniß, die Censur wieder eingeführt zu sehen. Wir werden nicht anstehen, uns hierüber unumwunden auszusprechen. (Hört, hört!) Ist die Censur für die Ruhe des Landes nicht nothwendig, so wird sie nicht statt finden; wird sie aber nothwendig, so werden wir sie unbedenklich wieder in Vorschlag bringen. — Diese letzten Worte wurden von einem Theil des Hauses mit großem Beifall aufgenommen und veranlaßten solchen Lärm und so viel Privatunterredungen, daß die Rede des Hrn. Bourdeau, der zuletzt die Rednerbühne bestieg, beinahe gar nicht gehört werden konnte.

In der Deputirtenkammer dauerten am 17. die Debatten über das Budgetgesetz fort, die von mehreren Rednern gemachten Einwendungen waren zum großen Theil nur Wiederholungen dessen, was andere Redner schon gesagt hatten. Am heftigsten sprach sich Herr Benj. Constant aus.

Am 18. wurde die Diskussion über das Ganze des Budgetgesetzes in der Deputirtenkammer geschlossen. Hr. Humann sprach in seiner Rede gegen das Gesetz lediglich von den Ausgaben des Span. Krieges; der Gegenstand seines Vortrages erregte die Ungeduld, und die Art, wie er ihn behandelte, den Unwillen vieler Mitglieder. Ueberhaupt schien die Kammer von der langen Dauer der Debatten über das Budget ermüdet zu seyn und drei Redner, welche außerdem dafür und dawider sprachen, wurden kaum angehört und ihre Worte gingen im Gesumme der Privatunterredungen vieler Mitglieder der Kammer beinahe ganz verloren.

Frankreichs Einkünfte betrugen im Jahr 1781 (das erste Mal, daß sie ein Gegenstand der Oeffentlichkeit wurden) 264 Millionen; i. J. 1801: 450 Millionen; i. J. 1826: 916 Millionen.

Die Haitische Regierung, heißt es, hat neue Abgeordnete zur Reise nach Paris ernannt; man nennt Hrn. Elie, Deputirten in der Repräsentantenkammer und einen Sekretair dieser Versammlung.

Man schreibt aus Madrid, daß der Hof die Portugiesische Regierung anerkennen werde. Ein von Bahia in Lissabon angekommener Kauffahrer hat die Nachricht mitgebracht, daß der Kaiser Don Pedro den 28. Februar und Sir Stuart den 1. März in Bahia angekommen seyen. Letzteren begleitete Don Carlos Matthias, welcher mit den Depeschen des verstorbenen Königs von Portugal beauftragt war, und der sich zugleich einen Portugiesischen Geschäftsträger nannte, in welcher Eigenschaft er bis dahin in Brasilien nicht aufgetreten war. Ein Brief aus Bahia vom 17. März versichert, daß der Kaiser in wenigen Tagen nach Rio abreisen werde, um daselbst die Kammern zu eröffnen.

Den 15. d. ist Sir Frederik Adams von hier nach London abgereist.

Die Quotidienne zeigt an, der Sitz des Malthe-ser-Ordens sei provisorisch, und bis er im Mittelmeere unter dem Schutz der großen Mächte eine Niederlassung erhalte, von Catanea nach Ferrara im Kirchenstaate verlegt worden.

In der ersten Woche des Juni wird hier eine ausgezeichnete junge Sängerin (die gefeierte Demoiſ. Sonntag) aus Berlin auftreten.

Man meldet aus Lissabon vom 3. Mai, daß das Schiff Don Juan VI. mit der Deputation an den Kaiser Don Pedro von zwei Engl. Fregatten begleitet werde. Die Etoile bemerkt, sie glaube nicht, daß Don Pedro nach Europa kommen werde.

Zu den Versuchen, die Zeitungsfreiheit wieder zu unterdrücken, hatten, wie man vernimmt, die Artikel wider den Bischof von Straßburg im Constitutionel und im Journal des Débats die Veranlassung gegeben.

Die Einwohner von Bona (bei Nevers) pflegten seit undenklichen Zeiten an den Sonn- und Festtagen auf dem Markt nach einem Dudelsack zu tanzen. Vor einiger Zeit aber fing der neue Pfarrer, ein junger Mann, an, ihnen diese Belustigung zu verbieten. Mehrere Male kam er selbst nach dem Platz, und nahm dem Spielmann den Dudelsack weg. Neulich ersann der Musikant ein Mittel, sich zu sichern; er erstieg einen Baum, und exekutirte hier seine Walzer. Der Pfarrer kam, und sah seinen Gegner bei den Nachtigallen sitzen; sofort kletterte er den Baum hinan, und packte den Mann sammt seinem Dudelsack. Jener aber hat den Pfarrer gerichtlich belangt.

Ein Schrei des Entsetzens erschallte am 14. d. in allen hiesigen Familien der höheren Stände, besonders wo ein gebildetes Frauenzimmer lebt. Die erst ganz neu errichteten Griechenvereine unter unsern Damen erwarteten ganz und gar nicht den Fall von Missolunghi. Noch wollte man zweifeln; aber die Quelle, wie man bald erfuhr der Englische Gesandte, war zu bedeutend, als daß man die Sache in Abrede zu stellen sich getraut hätte. Aber so viel ist gewiß, daß, wenn Frankreich gegenwärtig mit England im Krieg begriffen wäre, die Ermordung der Missolunghier von der Französischen Regierung zu den größten Zwecken benutzt werden könnte; die Sache der Griechen ist bei uns seit kurzer Zeit so sehr Nationalsache, daß der Verdacht gegen England aus Mangel an Gelegenheit zwar nicht ausbrechen kann, aber grade darum, weil er sich in den Gemüthern verschließen mußte, unter dem Einfluß der Frauen sich jetzt aufs Neue entwickelt und in eine neue Nüance von Nationalhaß verwandelt. Die einzige Genugthuung, die man in den einzelnen Umständen des Vorfalls findet, ist der Tod des Generals Boyer, der den Sturm im Angesicht der Griechischen Flotte als unumgänglich nothwendig zum Letztenmal verlangt, und deshalb selbst kommandirt haben soll.

Die einzige Zeitung, welche schon am 14. d. den, jedes menschliche Herz erschütternden endlichen Fall des bedrängten Missolunghi gemeldet, war der Courier français, und es geschah mit den folgenden Worten: „Die Katastrophe, über welche zu früh so viel Thränen vergossen worden, ist nun doch eingetreten; die durch neuerlich errungene Vortheile wieder belebten Hoffnungen sind dahin; die Menschen, deren Untergang eine barbarische Politik beschlossen hatte, haben durch die Hülfe, welche die Mildthätigkeit der Nationen für sie zusammengebracht, nicht gerettet werden können. Während unsere Blicke durch den Glanz religiösen Pomps geblendet wurden, mußten der Christen Tausende erliegen, ohne nur eine Thräne oder die geringste Opfergabe von denen dargebracht erhalten zu haben, die ihre pharisäische Inbrunst hochmüthig vor uns zur Schau stellten. Missolunghi unterlag am 22.

April, nach noch einmal bewiesenen Wundern der Tapferkeit. Im letzten Augenblicke bildete, was noch von Griechen übrig war, sich zu einer Art von Schlacht-Viereck, die Weiber und Kinder wurden in die Mitte genommen, und alle strebten, sich einen Weg durch die Türken hin zu bahnen; Alle sind hingemetzelt worden."

Der Eifer für die Griechen hat durch die traurige Nachricht von dem Fall Missolunghi's noch zugenommen. In der Schweiz, Holland und Frankreich vermehren sich die Städte, in denen für die Griechen kollektirt wird. Der hiesige Griechenverein hat Befehl gegeben, für 120,000 Fr. Lebensmittel anzuschaffen, zur Verproviantirung der Griechischen Festungen, namentlich Nauplia's und Athens, welche Orte zunächst bedroht sind. Das letzte Wort der Vertheidiger von Missolunghi war: „Ein mit unserm Blut durchkneteter Boden ergiebt sich nicht."

Mehrere Studenten aus Straßburg und junge Leute aus Besançon haben sich schriftlich gegen den Herzog von Choiseul erboten, für die Griechen zu fechten, und um Anweisung zur Gelegenheit gebeten.

Spanien.

Madrid den 8. Mai. Man kann sich nichts Traurigeres denken, als den gegenwärtigen Aufenthalt in der Hauptstadt. Die Schauspiele sind des Jubiläums wegen geschlossen und die Schauspieler sterben Hungers; das Sommer-Tivoli befindet sich in demselben Falle und seine Unternehmer haben Bankerott gemacht; der Hof ist für 8 Monate abwesend; die Grossen und Reichen leben in der Zurückgezogenheit, sind zum Theil verbannt oder flüchtig. Handel und Kunstfleiß liegen danieder und werden obendrein mit Einforderung der sogenannten Handels-Subsidie für $18\frac{25}{26}$ gedrängt, obgleich die für 1824 noch immer nicht ganz entrichtet sind. Keine wandernden Musikanten, keine Sänger beleben die Straßen; ein Tanzbär, der sich neulich in denselben blicken ließ, wurde sammt dem Affen auf seinem Rücken, seinem Herrn und Tambour, ins Gefängniß geführt. Prozessionen von Mönchen und Brüderschaften unterbrechen allein die traurige Stille und unter den Gläubigen, die sie begleiten, will man öfter den Französischen Gesandten bemerkt haben.

Das Versöhnungssystem macht einige Fortschritte. Der General Virues, zu den Anhängern des Joseph Bonaparte gehörig (Afrancesado), ist dem Könige zur Wiedereinsetzung in seine vormalige Ehren und Würden vorgeschlagen worden.

Der Justizminister hat dem Gomez Hermosilla, Verfasser des Werkes vom Jakobinismus, den Auftrag zu Anfertigung eines Entwurfs gegeben, über die in der Polizeiverwaltung zu treffenden Aenderungen.

In Galicien ist man noch immer sehr thätig in Vorsichtsmaaßregeln zur Abwehrung einer etwanigen Landung von Constitutionellen. Mehrere Offiziere auf unbestimmten Urlaub müssen sich drei Meilen von der Küste entfernt halten. Auch in andern Gegenden scheinen Gerüchte der Art, wie sie Madrid den 10. d. M. beunruhigt haben, verbreitet worden zu seyn; wenigstens haben an mehreren Orten, vornämlich in Alikante, die Behörden besondere Maaßregeln ergriffen.

Großbritannien.

London den 17. Mai. Freitag Abend wurde der Königsboote Moore aus dem auswärtigen Amte mit Depeschen an Hrn. Frederic Lamb in Madrid, und Sonnabend Abend der Königsbote Haviland mit Depeschen an Lord Granville in Paris aus dem auswärtigen Amte abgeschickt.

Nach dem Beschlusse des Unterhauses vom 12. wird morgen die dritte Lesung der Schottischen Bank-Bill (wo es nach dem Gutachten der Commission in Hinsicht der kleinen Noten vorläufig beim Alten bleiben soll) in Antrag kommen.

Hr. Hume legte am 12. d. die Vorstellung eines Richard Wakefield vor, daß die Regierung seine Forderung an die Portugiesische nicht gehörig unterstützt habe. Der Bittsteller möge wohl irren, allein da seine Vorstellung ehrerbietig abgefaßt sei, fühle er sich verpflichtet, sie vorzulegen. Sie ward zu drukken beschlossen.

Der Vortrag des Herrn Huskisson über unsere Schifffahrtsgesetze, bei welchem ungemein wenig Mitglieder gegenwärtig waren, füllte $2\frac{1}{4}$ Stunden und erwarb ihm großes Lob von Hrn. Baring, der jedoch, nebst den HH. Robertson, Sir M. W. Ridley, Ellice, Oberst Gordon, Th. Wilson, Rumbold, Hume, sehr viel einzuwenden fand.

Die Times bemerken zur Nachricht vom Falle Missolunghi's: „Aus längst von uns mitgetheilten Anführungen können unsere Leser schon schließen, daß wir aus dem Falle dieses Platzes noch keine endliche Entscheidung der Sache zwischen Griechenland und der Türkei folgern, so wenig in der That, als aus irgend einem Ereigniß, das, aller menschlichen Einsicht nach, durch die Türkischen Waffen herbeigeführt werden kann."

(Mit zwei Beilagen.)

Großbritannien.

Bekanntlich werden bei uns die Offizierstellen bei der Armee bis zu gewissem Grade mit Geld erkauft. Erwägt man die hohen Preise, mit welchen diese Stellen bezahlt werden, die Lebensweise, der die Militairs ausgesetzt sind, die Geringfügigkeit des Soldes, mit welchem ein Offizier in Diensten leben muß, und den Mangel an aller gehörigen Versorgung alter und kranker Offiziere, so muß man erstaunen, daß noch eine hinlängliche Zahl von Personen, die diesen Ansprüchen genügen, gefunden werden. Eine Fähndrichstelle kostet 450 Pf. St.; dafür erhält der Käufer ein Einkommen von 100 Pfd. Lieutenant wird man für eine abermalige Zahlung von 250 Pfd., und das Einkommen vermehrt sich um 23 Pf. Noch 1100 Pfd. erwerben eine Compagnie und ein Mehr von 93 Pf. jährlicher Revenüe. Um Major zu werden zahlt der Kapitain 1400 Pfd., wodurch sein Einkommen um 82 Pf. steigt. Der Grad eines Oberstlieutenants kostet endlich 1300 Pf., bringt aber nur 18¼ Pf. jährlich mehr. Wenn demnach ein Englischer Offizier fünftehalb tausend Pf. St. ausgegeben hat, um den höchsten Grad, der käuflich ist, den eines Oberstlieutenants, zu erlangen, so hat er nicht mehr als 316 Pfd. jährlicher Einkünfte, d. h. 7 Procent seines Geldes, während er durch Unterbringung dieser Summe in Leibrenten, 9 Prozent genossen hätte und unabhängig geblieben wäre. Wenn ein Oberstlieutenant mehr als 30 Jahre gedient hat, so kann er sich entweder mit 200 Pf. St. Pension zurückziehen oder seine Kommission verkaufen, in welchem letztern Falle er aber keinen Pfennig erhält. Hierzu kommt der beschwerliche Kolonialdienst. Bei den Franzosen wird von 30 Soldaten nur einer hierzu gebraucht, bei uns die Hälfte der Truppen. Es hat Regimenter gegeben, die 24 Jahre in Ostindien gelegen haben.

Neulich erschienen in einem nicht weit von Karltonhouse belegenen Spielhause, zwei wohlgekleidete Herren, die sich für Bauinspektoren ausgaben, und als solche das Haus zu besichtigen verlangten, welches dem Verfall nahe sei. Die Frau, welche die Bewachung des Hauses hatte, führte sie vom Hof bis zu dem Boden hinauf. Als sie in ein Zimmer dicht bei dem Spielsaale anlangten, woselbst ein Koffer stand, in den alle Abend das gewonnene Geld gelegt wurde, brachte der eine Inspektor die Frau bei Seite, und während er sich mit derselben unterhielt, drückte sein Gefährte das Schloß und das Vorlegeschloß in Wachs ab, worauf sie beide noch eine Weile von Dächern, Giebeln u. dergl. sprachen und fortgingen. Am folgenden Tage kamen sie zu derselben Stunde, und baten die Frau, sie doch nach dem ersten Stockwerk hinauf zu geleiten, woselbst sie einige Messungen vergessen hätten. Kaum waren sie oben, als stark an die Hausthür gepocht wurde; die Frau lief schnell herunter und fand einen Dritten, der sie mit mancherlei Fragen aufhielt, bis die beiden Gesellen im ersten Stock Zeit hatten, die Koffer von allen Goldstücken und Banknoten die darin lagen, rein auszuleeren. Die Eigenthümer des Hauses, Bishop und Cracraft, haben bis auf diese Stunde noch keinen Pfennig von dem geraubten Golde wieder erlangt. So haben privilegirte Diebe an unprivilegirten ihren Meister gefunden.

Auch der letzte Punkt von Südamerika, auf welchem sich noch die Spanier behauptet haben, ist ihnen nunmehr entrissen. Schon vier Tage vor Callao hatte Chiloe sich den chilenischen Truppen, die Freire befehligte, ergeben. Der Statthalter Quintanilla hatte wie Rodil mit Ehren ausgehalten. Die Kapitulation erfolgte am 18. Januar. Die Inselgruppe Chiloe, einige Meilen von der Küste entfernt, besteht aus etwa zwanzig Inseln, und zählt 100tausend Seelen, meistens Eingeborne und sehr tapfere Leute.

Briefe aus Monte-Video vom 19. Februar melden die Ernennung des Bernardino Rivadavia (der lange Zeit in London als Gesandter gewesen) zum Präsidenten der Plataſtaaten. Die Buenos-Ayrier sind in ihren Treffen gegen die Brasilianer immer im Vortheil. Auch zur See hat der Admiral Bower mit vielem Muth gegen die überlegenen Streitkräfte des Admirals Lobo gekämpft und die Brasilianische Flottille mußte zur Ausbesserung des erlittenen Schadens in Monte-Video einlaufen.

Zu Manchester bleibt die Ruhe erhalten. In einigen andern Distrikten wird noch theilweiser Unfug getrieben. Zu Blackburn hat sich seit der Ankunft der bewaffneten Macht die Zahl der Verhafteten bedeutend vermehrt. Auch in der Gegend von Leeds ist alles ruhig.

Vorgestern lieferte Herr v. Rothschild wieder für 200,000 Pfd. Sterl. Gold in die Bank ab.

Am 25. Mai wird Ober-Peru, einer Proklamation Bolivars zufolge, in die Reihe der selbstständigen unabhängigen Staaten eintreten.

Das irregeleitete Volk, das die Maschinen zerstört hat, empfindet zum Theil schon die traurigen Folgen solchen Thuns. In den Fabrikgebäuden des Herrn Banister zu Blakburn wurden 212 Schnellwebestühle und 8 große Maschinen zerstört. Die Eigenthümer haben seitdem 150 Arbeiter entlassen müssen, und 600 Menschen sind nun ohne Brod.

Für die arbeitslosen Manufakturarbeiter sind bis vorgestern Abend 76,370 Pf. St. (534,000 Thlr.) zusammengekommen.

Der Ball in Coventgarden für die nothleidenden Arbeiter hat über 4000 Pf. St. eingebracht.

Der Friede mit den Birmanen ist den 3. Jan. zu Plenagh, einige Meilen von Meadah, bei Melluhn, bis wohin die Birmanen von Cottons Truppen aus Madras verfolgt worden waren, abgeschlossen worden. Die Birmanen treten 4 Provinzen (Arracan, Merguy, Tavoy, Yea) ab, und zahlen 100 Crore Ticale (über 7 Millionen Thaler). Die Provinzen Munnipore, Assam, Bachar und Yeahung werden von Rajahs regiert, die die ostindische Compagnie ernennt. Die Ratifikation sollte binnen 10 Tagen erfolgen. — Die Fonds der ostindischen Compagnie sind auf diese Nachricht um 2 Procent gestiegen.

Die Zoll-Einnahme für das jetzt aus den Königl. Speichern zuzulassende Getreide, wird 200,000 Pf. St. betragen, die man zum Ankaufe wüster Ländereien bei Manchester anzuwenden vorschlägt, welche, von den Arbeitslosen urbar gemacht, dann wieder mit Vortheil verkauft werden können.

Vor 50 Jahren (1776, 14. Mai) hat der Doktor Jenner zum ersten Mal die Blattern eingeimpft, und zwar an einem 8jährigen Knaben Namens Philips.

An der Südküste von Afrika hat Herr Campbell, nachdem er 800 Meilen nordöstlich von Lattaku durch zwei Stämme Eingeborner gekommen war, ein 16,000 Mann starkes Volk, die Marutses, entdeckt. Sie leben auf einem hohen Berge, haben steinerne Mauern und Viehheerden, und schmelzen ihr Eisen und Kupfer. Sie impfen ihre Kinder mit Menschen-Pocken, wie sie es von einem nordwestlich wohnenden Volke gelernt. Ihre Sprache ist die nämliche, wie zu Lattaku.

Die Staatskutsche des Herzogs von Devonshire, unsers außerordentlichen Gesandten am Russischen Hofe, hat an 4000 Pfund St. gekostet. In dem prächtigen Silberservice, welches der Herzog mitgenommen, befinden sich unter andern 10 Eimer aus massivem Silber, mit schönen Basreliefs, welche für das Eis bestimmt sind.

Es ist hier eine Auswanderungs-Commission errichtet worden, welche die Abschickung arbeitsloser Menschen nach andern Himmelsgegenden befördern soll.

Carthagena und Puerto-Cabello sind, vermittelst Beschlusses der Columbischen Legislatur, zu Freihäfen erklärt worden; Transitowaaren können hinführo ohne allen Zoll eingeführt werden. Dies ist ein sehr wichtiger Schritt für den zukünftigen Handel der Columbischen Republik.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Dem Vernehmen nach wird die Summe von 3,000,000 Thalern aus Staatsmitteln hergegeben werden, um die bevorstehenden diesjährigen Wollmärkte zu beleben, und insbesondere durch den Ankauf guter in- und ausländischer Wechsel, imgleichen durch Anleihen auf eingelegte Wolle den Nachtheilen zu begegnen, welche aus den etwa obwaltenden Geldverlegenheiten für den zeitgemäßen Absatz der Wolle hervorgehen könnten. Es steht zu erwarten, daß des ehesten Bekanntmachungen erfolgen werden, unter welchen Bedingungen die Seehandlung wegen der Märkte zu Berlin, Breslau, Stettin und Magdeburg Anleihen auf Woll-Depots; imgleichen die Königl. Bank gleichartige Geschäfte in Königsberg und Danzig bewilligen werde.

Unsere gefeierte Sängerin, Mlle. Henriette Sontag, hat die höchste und würdigste Anerkennung ihres seltenen Talentes durch die Ernennung zu einer Königl. Hof- und Kammersängerin erhalten; es ist dies nach den ausdrücklichen Worten des Allergnädigsten Königl. Schreibens eine Anerkennung ihres ausgezeichneten Talents, mit dem Wunsch, durch diese Ernennung ihr Talent der Residenz erhalten zu sehen.

In den Schlesischen Gebirgen ist vor einigen Tagen viel Schnee gefallen.

Am 8. d. M. wurde im Helder im Namen des National-Großmeisters, Prinzen Friedrich, eine neue Maurer-Loge installirt.

Der Vicomte Chateaubriand ist am 10. Mai in

Lausanne eingetroffen, wo er eine Wohnung gemiethet hat, und sich mit der Herausgabe seiner Werke beschäftigen will. Wir sind glücklich, sagt der Nouvelliste Vaudois, seine Ankunft in den Kanton durch die allgemein übereinstimmenden Bemühungen zum Besten der unglücklichen Griechen feiern zu können. Vom 26. April bis 11. Mai haben die Sammlungen 28,000 Schweizer Franken, etwa 30,000 Französ. Franken, betragen, mit Ausschluß von 600 Louisd'or, die dem Ausschuß für die Erziehung der jungen Griechen gegeben worden sind. Auch die Deutsche Schweiz wetteifert im Wohlthun gegen die Griechen mit den Kantons Genf und Waadt.

Zum Vortheil der Griechen ist in Paris eine Gemälde-Ausstellung veranstaltet, zu welcher der Eintrittspreis an Sonn- und Festtagen auf 1 Fr., am Donnerstag auf 5 Fr. und an den andern Tagen auf 2 Fr. festgesetzt ist.

Davids berühmtes Gemälde, Leonidas, ist von Herrn Laugier in Kupfer gestochen worden. Der Ertrag dieses Kunstwerks, an welchem der Künstler 3 Jahre Fleiß und Sorgfalt verwendet hat, ist für die unglücklichen Griechen bestimmt. Preis 120 Franken (das Doppelte für Exemplare vor der Schrift). Es ist 29 Zoll breit und 22 hoch.

Der sich in Breslau gebildete Schlesische Verein zur Unterstützung der nothleidenden Griechen hat einen Bericht bekannt gemacht, aus welchem sich ergiebt, daß die innerhalb 14 Tagen baar eingegangene Beiträge sich auf mehr als 6000 Thlr., größtentheils aus Breslau selbst, belaufen. In diesem Bericht heißt es unter anderm: Der Verein hat für jetzt 20,000 Franken über Paris nach Griechenland angewiesen. Sobald die Wohlthätigkeit der edlen Schlesier uns wieder in den Stand gesetzt haben wird, über eine bedeutende Summe zu disponiren, soll von neuem darüber berathen werden, ob inzwischen eingezogene genauere Nachrichten oder geänderte Verhältnisse den Ankauf inländischer Natur- oder Kunsterzeugnisse zweckdienlicher erscheinen lassen, weshalb auch schon jetzt Beisteuern an unverarbeiteten Kleidungsstoffen (Tuch, Leinwand, Leder), mit Dank werden angenommen werden.

In München ist bei dem Freiherrn von Eichthal eine Subscription für die Griechen eröffnet, wobei schon von den erhabensten und edelsten Gebern sehr beträchtliche Summen unterzeichnet worden sind. Man nennt darunter einen Beitrag von 20,000 Gulden.

Dem Aufrufe an die Menschenfreunde in Baiern zu Unterstützung der nothleidenden Griechen, geht folgende Einleitung voran: „An Jeden, der nicht allem Gefühle erstorben, wendet sich dieser Ruf, um Unterstützung für die, namenlosem Elende hingegebenen Griechen, unsere Brüder in Christo, diese standhaften Bekenner seiner Lehre, welche seit vierthalb Jahrhunderten jede erdenkliche Verfolgung erduldeten, um derselben nicht zu entsagen. Nie werde vergessen, daß Griechenland es war, wo Gottes Wort zuerst in Europa verkündet wurde, daß solches das ganze übrige Europa von ihm empfing, von ihm, dem es Kunst und Wissenschaft, dem es alles Hohe und Herrliche zu verdanken hat. Den Wohlthätern selbst vermögen wir es nicht zu entgelten, aber ihren Nachkommen können wir unsere Dankbarkeit beweisen, sie bedürfen es, wie es je nur bedurft wurde. Tausend und Tausende derselben irren herum ohne Obdach, an Kleidung, an Nahrung, an jedem Bedürfnisse Mangel leidend, den größten Körper- und Seelenleiden Preis gegeben. Wer sich dieses vorstellt, sich in ihre Lage versetzt, der bleibe ohne Mitleid, wenn er kann. Sie zu retten, ruft es mit Donnerstimme zu unserm Gewissen, sie nicht dem gräßlichsten Tode zu überlassen, daß nicht unsere Hartherzigkeit vor Gottes Thron uns anklage. Wie auch verschiedene Gesinnung im Uebrigen obwalten möge, in werkthätiger Theilnahme werde übereingestimmt, so wie dieses in andern Ländern geschieht, wo, die sich sonst feindlich gegenüber stehen, im Griechen-Vereine an einander sich reihen, zum gemeinschaftlichen hochherzigen Zweck. Auch die geringste Gabe wird dankbar aufgenommen, viele kleine bilden eine große Unterstützung, der edlen Geber Namen sollen bekannt gemacht werden, wer den seinigen aber verschwiegen haben will, sei versichert, daß es geschehen wird.

Menschen, Christen, helfet!

Wohlthätigkeit.

Für die durch den Krieg verunglückten Griechen und deren Familien sind ferner eingegangen:

75) Von den Beamten des Königl. Hochl. Landgerichts hieselbst 68 Thlr. 5 Sgr. 76) Dobielinski 1 Thlr. 77) Wittwe M. 4 Thlr. 78) S. K. 5 Thlr. 79) Jarochowski ½ Frd'or. 80) Kurnatowski 1 Thlr. 81) K. K. 1 Frd'or. 82) Dr. Huisson 5 Frd'or. 83) Ein Unbenannter 8 Thlr. 84) von den hiesigen christl. Handlungsgehülfen 13 Thlr. 15 Sgr. 85) durch D. P. S. Lucas für einige Exempl. d. z. B. d. S. f. d. G. in Druck gegebe-

nen zwei Gedichte a) C. Bardt 1 Thlr.; b) P. C. Busse 10 Sgr.; c) P. D. Lebius 10 Sgr.; d) G. P. Metzer 1 Silberrubel; e) Hptm. v. Dandelski 1 Thlr.; f) Gr. Bubna 10 Sgr.; g) Prbst. Krolikowski 10 Sgr.; h) B. Paradowski 10 Sgr.; i) P. Stier 10 Sgr.; k) C. Schmidt 10 Sgr.; l) G. Schilla 10 Sgr.; m) G. Diffrich 10 Sgr.; n) S. Jachmann 10 Sgr. (zusammen 1 Silberrubel 5 Thlr. 10 Sgr.)

Von Nro. 75. bis 85. in Summa 6½ Frd'or, 106 Thlr. und 1 Silberrubel.

Posen den 30. Mai 1826.

Der Verein zur Sammlung von Beiträgen für die Griechen.

Entbindungs = Anzeige.

Die am Montag den 29. Mai 1826 Abends 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Friederike, geb. Wolff Falck, von einer muntern Tochter, beehre ich mich, Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

M. B. Guhrauer.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des vormaligen Polizei- und Stadt = Direktorii vom 23. November 1819. nach welcher es verboten ist, Blumentöpfe oder andere Gefäße ohne gehörige Befestigung auf die Fenstermauern zu stellen, wird dem Publikum zur genauesten Befolgung mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß jede Kontravention unnachsichtlich mit der in jener Bekanntmachung festgesetzten Strafe von 2 Rthlr. geahndet werden wird.

Posen den 22. Mai 1826.

Der Ober=Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Einzahlung der halbjährigen Pfandbriefs-Zinsen beginnt den 16. Juni c. und endet den 26. Sie sind zu Händen des Rendanten im Beiseyn der Kuratoren und gegen deren gemeinschaftliche Quittung im Kassenlokale, in den durch Anschlag näher zu bezeichnenden Stunden zu zahlen. Die Auszahlung der Zinsen an die Coupons = Inhaber dauert vom 28. Juni c. bis 14. Juli c. Diese sind verpflichtet, die Coupons mit einer Specifikation derselben, welche den Namen des Guts, die Nummer und den Betrag enthält, zu übergeben, auch dürfen die mit den Namen der Mitglieder des Kollegii versehenen Ränder nicht abgeschnitten seyn, sonst kann die Zahlung verweigert werden.

Posen den 26. Mai 1826.

Königl. Provinzial=Landschafts=Direktion.

Bekanntmachung.

Das den Baer und Lea Leyserschen Eheleuten gehörige, auf dem Solaczer Territorio belegene Vorwerk Bärsfelde, bestehend aus einem Wohnhause, Stallung, Scheune und 5 Hufen Magdeb. Acker, soll auf drei Jahre, von Johanni 1826 bis dahin 1829 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Den diesfälligen Licitations=Termin haben wir

auf den 20sten Juni cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Landgerichts=Referendarius Rüdenburg in unserm Gerichtsschlosse angesetzt, wozu wir Pachtlustige einladen.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden, und muß, wer bieten will, eine Caution von 50 Rthlr. dem Deputirten erlegen.

Posen den 20. März 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Am 5. Juni c. des Vormittags um 9 Uhr sollen vor dem Land = Gerichts = Referendarius Studnitz 8 Centner 26 Pfd. Wolle auf unserm Gerichtshofe meistbietend gegen gleichbaare Bezahlung verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Posen den 29. Mai 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Auktions = Anzeige.

Von Seiten des unterzeichneten Artillerie=Depots werden Montag den 12ten Juni 1826 eine Quantität alter Geschirre und Reitzeugstücke, und mehrere Centner altes Schmiede=Eisen, Metall und Messing, so wie verschiedene alte Artillerie=Geräthschaften, modo licitationis im hiesigen Artillerie = Zeughause in der Wronker Straße, verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen den 30. Mai 1826.

Königliches Artillerie = Depot.

Voitus, Major. Krause, Lieutenant.

Ein junger Mensch, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig und von gesundem Körperbau ist, findet in meiner Weinhandlung als Lehrling ein Unterkommen.

F. W. Grätz.

Subhastations-Patent.

Das unter unserer Gerichtsbarkeit im Ostrzeszowschen Kreise in der Stadt Kempen sub No. 10. belegene, zur Salomon Schayerschen Conkurs-Masse gehörige massive Haus nebst Hintergebäuden und allem Zubehör, welches nach der gerichtlichen Taxe auf 3724 Rthlr. 22 sgr. 6 pf. gewürdigt worden ist, soll auf den Antrag der Gläubiger Schuldenhalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und wir haben hierzu vor dem Friedensgericht in Kempen noch einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 31sten Juli 1826 Vormittags um 9 Uhr,

angesetzt. Besitzfähigen Käufern wird dieser Termin mit der Nachricht bekannt gemacht, daß innerhalb 4 Wochen vor dem Termine einem Jeden frei steht, uns die etwa bei Aufnahme der Taxe vorgefallenen Mängel anzuzeigen.

Die Taxe kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Krotoschin den 27. April 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Die am grünen Donnerstage d. J. von dem hiesigen Singverein in der evangelischen Kirche auf dem Graben eben so gütig übernommene als gelungene Aufführung des Todes Jesu, von Graun, deren Ertrag für die städtischen Armen bestimmt war, hat nach der geführten Berechnung die Summe von 135 Rthlr. 28 sgr. 7 pf. eingetragen, welche theils durch den Verkauf der Text-Bücher, theils durch besondere milde Beiträge aufgekommen ist. Die aufgelaufenen Unkosten betrugen, nach den darüber vorhandenen Belägen, 55 Rthlr. 29 sgr. 3 pf., mithin blieb ein reiner Ueberschuß von 79 Rthlr. 29 sgr. 4 pf. Dieser ist nach den darüber geführten genauen Registern an die städtischen Armen beider Confessionen gleichmäßig vertheilt worden, und das unterzeichnete Collegium hält sich verpflichtet, dies zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

Posen den 28. Mai 1826.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Bekanntmachung.

Ich will meine in Krzywa Gora habende zweischürige veredelte Schäferei, circa 700 Stück im Ganzen, aus freier Hand verkaufen. Kaufliebhaber können sich dieserhalb an Unterzeichneten wenden, und reeller Bedingungen gewärtig seyn.

Uebrigens dient zur Nachricht, daß die letzte Wolle von diesen Schaafen 54 Rthlr. der Zentner gegolten, und im vorigen Herbste die Pocken überstanden haben.

Grabowo, Wreschner Kreises, den 10. Mai 1826.

Jeske.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 26. Mai 1826.	Zins-Fuss.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . . .	4	84	$83\frac{5}{8}$
Pr. Engl. Anl. 1818. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 1822. à $6\frac{3}{4}$ Thlr.	5	—	—
Banco-Obligat. b. incl. Litr. H.	2	—	$93\frac{1}{2}$
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	$82\frac{3}{4}$	—
Neumärk. Int. Scheine do.	4	$82\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	$101\frac{3}{4}$	—
Königsberger do. .	4	—	$79\frac{1}{2}$
Elbinger do. fr. aller Zins. . .	5	90	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	—	24	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	$85\frac{1}{4}$	—
dito dito B.	4	$82\frac{1}{2}$	—
Grossh. Posens. Pfandbriefe .	4	$90\frac{1}{4}$	—
Ostpreussische dito . . .	4	$87\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito . . .	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{3}{4}$
Chur- u. Neum. dito . . .	4	102	—
Schlesische dito . . .	4	—	104
Pommer. Domain. do. . . .	5	$104\frac{1}{4}$	—
Märkische do. do. . . .	5	$104\frac{1}{4}$	—
Ostpreuss. do. do. . . .	5	$100\frac{1}{4}$	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	34	$33\frac{1}{2}$
dito dito Neumark	—	34	$33\frac{1}{2}$
Zins-Scheine der Kurmark .	—	35	$34\frac{1}{2}$
do. do. Neumark .	—	35	$34\frac{1}{2}$
Holl. Ducaten alte à $2\frac{3}{4}$ Rthlr.	—	$18\frac{3}{4}$	—
do. dito neue do. . . .	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{1}{4}$	$12\frac{3}{4}$
Posen den 30. Mai 1826.			
Posener Stadt-Obligationen.	4	92	—

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1826.

Von der Geschwindigkeit des Windes hängt dessen Stärke ab; der Seemann nennt den Wind sanft, wenn er 10 Fuß in einer Sekunde durchläuft, mäßig bei 16 Fuß, steif bei 24, hart bei 35, kleinen Sturm bei 43, mittelmäßig bei 49, stark bei 54, Orkan bei 60 Fuß Geschwindigkeit. Englische Wettrenner sah man 42 Fuß in einer Sekunde durchfliegen, das Sprichwort: schneller wie der Wind, findet bei ihnen wörtliche Anwendung; Orkane jedoch haben oft bedeutend größere Geschwindigkeit; 1756 berechnete Prof. Kraft die Schnelligkeit eines Orkans in Petersburg auf 123 rheinländische Fuß in einer Sekunde. Die Erfindung des Pulvers hat uns noch größere Geschwindigkeit anschaulich gemacht, da eine Kanonenkugel (nach Maaßgabe der Ladung) 1500 Fuß in einer Sekunde geschleudert werden kann, schneller noch signalisirt der Telegraph in 5 Minuten 70 — 100 Meilen, und wie verschwinden dennoch diese Geschwindigkeiten gegen die des Lichts, welches ungefähr 40,000 Meilen in einer Sekunde durchfliegt, und von der Sonne bis zu unserm Erdball in 8 Minuten, bis zum nächsten Fixsterne in 6 Jahren und einigen Monaten gelangt.

Mai. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
21	8 Uhr.	27. 7,30 L.	+ 11, 9	43	NW.	trübe	
	12 =	= 30 =	+ 14, 5	14	= =	= =	
	4 =	= 30 =	+ 12, 2	18	= =	= =	
22	8 =	= 6,98 =	+ 8, 1	88	= =	Regen	
	12 =	= 96 =	+ 11, 5	65	= =	sehr trübe	stürmisch.
	4 =	= 7,04 =	+ 10, 5	55	N. g. O.	zieml. heiter	
23	8 =	= 9,78 =	+ 12, 5	59	= =	heiter	
	12 =	= 10,08 =	+ 15, 5	30	Ost.	einz. Wolken	
	4 =	= 9,70 =	+ 15, 2	18	= =	= =	
24	8 =	= 9,26 =	+ 12, 3	36	= =	zieml. heiter	
	12 =	= 8,30 =	+ 16, 8	11	= =	trübe windig	
	4 =	= 12 =	+ 15	19	= =	= =	
25	8 =	= 32 =	+ 13	70	O. g. S.	Regen	Windstille.
	12 =	= 58 =	+ 17	33	= =	trübe	
	4 =	= 46 =	+ 16	34	= =	= =	
26	8 =	= 98 =	+ 15	42	= =	ganz heiter	
	12 =	= 9,38 =	+ 17	36	= =	sehr trübe	
	4 =	= 52 =	+ 15, 9	30	= =	Regen	Die größte Wärme dieser Woche fiel auf die 2te Stunde den 27. Mai + 19,1° R.
27	8 =	= 10,96 =	+ 15, 3	38	= =	ganz heiter	
	12 =	= 11,08 =	+ 18, 2	10	= =	trübe	
	4 =	= 10,64 =	+ 17	15	= =	= =	

Cz.